

## Das „Trinkgeld“.

Die Verhandlungen zwischen dem Verband der Kaffeehausbesitzer und dem Verband der Gastwirtsgehilfen sind gestern wieder aufgenommen worden. Sie haben noch nicht zu einer Einigung geführt, jedoch ist ein Ausschuß aufgefördert worden, über die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit und die Einführung eines festen Lohnes Beratungen zu pflegen.

Von den Kaffeehausbesitzern wird uns erklärt, daß die achtstündige Arbeitszeit allein schon eine schwere Neubelastung für die Kaffees darstellen würde. Gemeinsam mit der Zahlung fester Löhne würden die einzelnen Unternehmungen mit gewaltigen Mehrausgaben, bis zu 500 000 M. im Jahre belastet werden, die nicht auf die Gäste abgewälzt werden könnten. Demgegenüber erklären uns die Vertreter der Kellner, daß eine Einigung durchaus möglich sei. Die achtstündige Arbeitszeit würde auch für die Kellner geföhlich werden, deren Losung lautet: „Los vom Trinkgeld“. Weder die Gäste noch die Kaffeehausbesitzer bräuchten durch die Neuordnung der Dinge belastet zu werden. Die Forderung des Kellner-Verbandes betrage 100 M. die Woche. Das sei etwa dieselbe Einnahme, die ein Kellner durchschnittlich auch aus Trinkgeldern beziehen müsse. Die Kellner hätten empfohlen, mit der Groß-Berliner Preisprüfungsstelle über die Bemessung der Preise für Getränke usw. zu verhandeln. Die Befürchtung der Unternehmer, daß die Kellner auch nach Einführung der festen Löhne, noch Trinkgelder nehmen würden, sei hinfällig.

Eine Regelung des Preisaufschlags durch die Preisprüfungsstelle eintreten zu lassen, würde zweifellos auch die Rechte der Gäste wahren. Der Wunsch der Kellner nach Einführung eines festen Lohnes ist durchaus zu verstehen; sie müssen dann aber auch selbst dafür sorgen, daß wirklich keine Trinkgelder mehr genommen werden, d. h., daß Kellner sich strafbar machen, wenn sie Geschenke von Gästen annehmen. Ebenso muß aber verlangt werden, daß im Falle einer Einigung zwischen den beiden Parteien, die Kaffeehausbesitzer die Preise lediglich um soviel erhöhen, als es durch das Mehr an Unkosten unbedingt notwendig ist. In den Kaffees von Dobrin ist es übrigens wegen der Lohnstreitigkeiten schon zum Streik der Angestellten gekommen. Hier soll auch die erste Forderung der Angestellten, die auf 75 M. Monatslohn lautete, nicht erfüllt worden sein.